

Samstag, 14. November 2026, 13:00 Uhr
~6 Minuten Lesezeit

Ende der zivilisierten Debatte

Mit aufgeregten Schuldzuweisungen teilen politische Kombattanten die Welt in Gute und Böse auf.

von Hans Casteels
Bild: Collage mit Foto von Shutterstock.com (voronaman)

Wir leben im Zeitalter der hysterischen Dichotomie. Jedes Thema ist jetzt entweder heilig oder satanisch.

Richtig oder falsch. Gut oder böse. Wann wurde aus einer Meinungsverschiedenheit ein moralischer Feldzug? Wer heute widerspricht, riskiert schnell, abgestempelt und ausgegrenzt zu werden. Statt Argumente auszutauschen, werden Fronten verhärtet und Gegner zu Feinden erklärt. Wie konnte es dazu kommen, dass eine sachliche Debatte immer schwieriger wird?

Es war einmal — auch wenn es sich heute wie ein mittelalterliches Märchen anhört —, dass Erwachsene an einem Tisch, am Lagerfeuer oder in einer schummrig beleuchteten Kneipe saßen und stritten. Richtig stritten. Das heißt: Sie tauschten Ideen aus, hinterfragten die Ansichten des anderen, bedienten sich der Vernunft und lernten, Gott bewahre, vielleicht sogar etwas dabei. Und wenn alles vorbei war, bestellten sie noch eine Runde, gingen nach Hause und kümmerten sich weiter um ihre Schweine, bestellten ihre Felder oder verdienten ihren Lebensunterhalt. Niemand wurde auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Niemand wurde gecancelt, dämonisiert oder digital exkommuniziert. Irgendwie überlebten beide Seiten das Grauen einer Meinungsverschiedenheit.

Und heute? Wir leben im Zeitalter der hysterischen Dichotomie. Jedes Thema ist inzwischen entweder heilig oder satanisch. Richtig oder falsch. Gut oder böse. Entweder Sie sind auf unserer Seite, oder man sollte Sie noch vor dem Frühstück des nächsten Tages in den sozialen Medien öffentlich häuten und beruflich ruinieren. Die Nuancen sind verschwunden, erstickt am billigen Dopaminkick der Empörung. Wie sind wir hierhergekommen? Ganz einfach. Mehrere kulturelle und technologische negative Einflüsse haben sich vermischt:

Die algorithmische Masse

Der moderne öffentliche Platz ist gar kein Platz. Er ist ein kommerzieller Fleischwolf namens soziale Medien. Diese Plattformen sind buchstäblich darauf ausgelegt, Menschen in Rage zu versetzen. Je wütender, empörter oder selbstgerechter die Menschen werden, desto stärker beteiligen sie sich. Je stärker sie sich beteiligen, desto mehr Werbeeinnahmen fließen. Es ist ein monetarisierter Bürgerkrieg. Die Plattformen haben gelernt, dass sich mit Nuancen kein Geld verdienen lässt. Ein durchdachter Essay ist vielleicht drei Klicks wert. Ein wütender Tweet, in dem Sie Ihren Gegner als „echten Nazi“ bezeichnen, bringt es auf drei Millionen.

Der Tod der intellektuellen Neugier

Es kostet Energie, komplexe gedanken im Kopf zu behalten. Es erfordert Demut, zu sagen: „Ich weiß es nicht.“ Und es braucht Geduld, jemandem zuzuhören, mit dem man nicht übereinstimmt, und trotzdem anzuerkennen, dass an dessen Argument etwas dran sein könnte. Aber die moderne Kultur nichts davon. Wir haben intellektuelle Ausdauer durch emotionale Schnelllebigkeit ersetzt. Sofortige Reaktionen, sofortiges Urteilen, sofortige Verurteilung. Nachdenken ist langsam. Und langsam ist nicht angesagt.

Identität als Religion

Die Menschen haben keine Meinungen mehr. Sie sind ihre Meinungen. Widersprechen Sie jemandem, stellen Sie nicht einfach eine Position infrage — die betreffende Person erlebt es als persönlichen Angriff auf ihre gesamte Existenz.

> ***Politik, Kultur und sogar die Wissenschaft haben sich in eine Reihe quasi-religiöser Identitäten verwandelt. Sie liegen nicht mehr einfach „falsch“. Sie sind ein Ketzer. Und wir wissen ja, was mit Ketzern geschieht.***

Die Infantilisierung der Massen

Wir haben ganze Generationen dazu erzogen, zu glauben, dass sich beleidigt zu fühlen eine Form von Viktimisierung sei, Unbehagen einem Trauma gleichkomme und die Konfrontation mit einer gegenteiligen Meinung eine Form von Gewalt darstelle. Eine Debatte erfordert emotionale Widerstandsfähigkeit. Doch emotionale Widerstandsfähigkeit gilt inzwischen als Grausamkeit. Gott stehe demjenigen bei, der es wagt, darauf hinzuweisen, dass gegensätzliche Meinungen nicht automatisch gefährlich sind.

Die Professionalisierung der Empörung

Empörung ist inzwischen ein Wirtschaftszweig. Aktivisten, Berater, Akademiker, politische Strategen und Medienunternehmen verdienen ihren Lebensunterhalt damit, ständig neue moralische Notstände zu erzeugen. Es gibt keinen Anreiz für Frieden oder Kompromisse; damit lässt sich kein Geld verdienen. Ganze Karrieren hängen davon ab, die nächste Empörungswelle anzufachen und den Gläubigen neue Ketzer zum Verbrennen zu liefern.

> ***Wir haben die gemeinsame Grundlage verloren. Früher hatten wir gemeinsame kulturelle Bezugspunkte, gesunden Menschenverstand und einen groben Konsens über grundlegende Tatsachen. Das ist verdampft.***

Heute leben wir in erkenntnistheoretischen Silos, und jede Gruppe

hat ihre eigene „Wahrheit“, ihre eigene „Wissenschaft“ und ihre eigene „Geschichte“ im Gepäck. Das Ergebnis? Wir streiten nicht einmal mehr über dieselbe Sache. Wir streiten innerhalb völlig voneinander getrennter Wirklichkeiten.

Wir sind alle zu Kleinkindern geworden. Erwachsene reagieren heute auf abweichende Meinungen wie ein Zweijähriger auf Spinat. „Sie sind anderer Meinung als ich? Das ist emotionale Gewalt!“ Nein, Trevor, das nennt man ein Gespräch. Oder zumindest nannte man es früher so. Wir haben Generationen hervorgebracht, die ernsthaft glauben, schon ein wenig Unbehagen sei eine Verletzung der Menschenrechte.

Identitätspolitik: der Kult des Ichs

Niemand hat mehr Überzeugungen. Die eigenen Ansichten sind die gesamte Persönlichkeit. Es heißt nicht mehr: „Ich finde, die Steuern sollten niedriger sein.“ Es heißt: „Wenn Sie meiner Position nicht zustimmen, sprechen Sie mir meine Existenz als Mensch ab und sollten auf dem Times Square öffentlich ausgepeitscht werden.“ Stellen Sie sich vor, Landwirte würden sich so aufführen: „Sie mögen keinen Speck? Damit sprechen Sie mir meine Identität als Schweinezüchter ab!“

Der medienindustrielle Komplex

Es war einmal, da berichteten Journalisten über Ereignisse. Heute sind sie Brandstifter in einer Feuerwerksfabrik. Alles ist „die schlimmste Krise der Menschheitsgeschichte“ — seien es geringfügige Streitigkeiten um Bebauungspläne, Entschuldigungen von Prominenten oder die Tatsache, dass irgendwo irgendjemand ein Steak gegessen hat. Je maßloser das Drama, desto mehr Augen

richten sich darauf. Und je mehr Augen hinschauen, desto mehr davon lassen sich an Unternehmen verkaufen, die Anti-Angst-Gummibärchen aus ethisch nachhaltig gewonnenem Moos vertreiben. Zwei Wirklichkeiten, keine Brücke.

> ***Wir streiten nicht einmal mehr über dieselben Fakten. Es gibt Ihre Wissenschaft und meine Wissenschaft. Ihre Geschichte und meine Geschichte. Ihre „gelebte Erfahrung“ und meine „gelebte Erfahrung“.***

Es ist, als würden sich zwei Kerle darüber streiten, welche Straße sie nehmen sollen, während sie auf völlig verschiedenen Kontinenten unterwegs sind.

Man kann nicht über die Wirklichkeit debattieren, wenn diese selbst inzwischen zur persönlichen Ansichtssache geworden ist. Und so werden keine Schweine gezüchtet.
Während wir online damit beschäftigt sind, uns gegenseitig moralische Verwerflichkeit vorzuwerfen, bleiben die Schweine hungrig, die Felder unbestellt, und die Welt bricht still und leise unter der Last unserer selbstverschuldeten Dummheit zusammen. Die Zivilisation geht nicht durch Krieg oder Hungersnot zugrunde. Sie wird von Menschen erwürgt, die sich in 280 Zeichen gegenseitig anschreien, während die Algorithmen ihre Gewinne zählen.“

Was wäre nötig, um zur zivilisierten Debatte zurückzufinden?

Die Menschen müssten eine beinahe uralte Fähigkeit wiederentdecken: den Mund halten, zuhören, nachdenken, zweifeln, eigene Fehler eingestehen und — das Radikalste von allem — die Vorstellung respektieren, dass zwei intelligente Menschen dieselben Daten betrachten und zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen können, ohne dass einer von ihnen deshalb ein genozidaler Wahnsinniger sein muss. Aber damit liegt man nicht im Trend.

Und so sieht es aus. Wer richtig arbeitet, ist der Dumme. Empörung hingegen ist ein florierender Wirtschaftszweig. Jede Kränkung ist inzwischen eine Karrierechance. Berater, Influencer, Journalisten, Podcaster — sie alle leben prächtig davon, professionell empört zu sein.

Mit sachlichen Debatten gewinnt man keine Klicks. Aber jemanden als ‚buchstäblich Hitler' zu bezeichnen, weil er die üblichen Behandlungsmethoden bei Prostatakrebs infrage stellt? Das ist pures Gold.

Das Ende des Streitens ist das Ende der Zivilisation

Eine Zivilisation, die nicht streiten kann, kann nicht denken. Eine Zivilisation, die nicht denken kann, kann keine Probleme lösen. Eine Zivilisation, die keine Probleme lösen kann, wird nicht überleben.

> ***Der Tod der zivilisierten Debatte ist keine bloße kulturelle Unannehmlichkeit. Er ist ein langsamer Selbstmord.***

Und wie bei den meisten Selbstmorden geschieht er vor aller Augen, während jeder so tut, als sei jemand anderes daran schuld.

Redaktionelle Anmerkung: Dieser Text erschien zuerst am 8. Juni 2025, auf dem Substack von Hans Casteels unter dem Titel „**What Happened to Civilized debate** (https://nutmegphantasy.substack.com/p/what-happened-to-civilized-debate)?". Er wurde ehrenamtlich von Silvia Lorenz für

Manova übersetzt und vom ehrenamtlichen *Manova*-Korrektorat-Team lektoriert.



Hans Casteels hat Krebs, Ehe und Gesundheitssystem überlebt. Knapp. Heute lebt er in Kanada und schreibt über die Nebenwirkungen des Lebens: Schlaflosigkeit, Ironie und fehlgeleiteten Optimismus. Das hier soll nicht inspirieren; es ist einfach das, was passiert, wenn der Sarkasmus die Scham überlebt.